

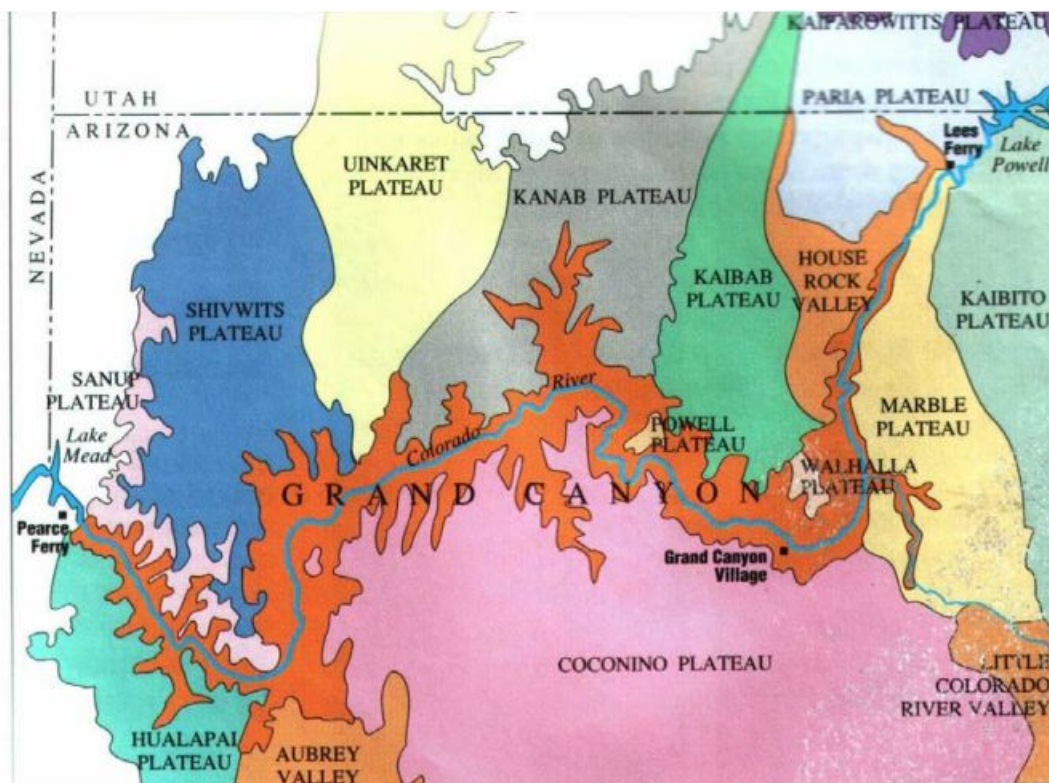
# Abenteuer Grand Canyon



# Abenteuer Grand Canyon

## Die Vorbereitung

Ausgangspunkt für die achttägige Grand Canyon Expedition ist Las Vegas. Am Vorabend findet im Hotel La Quinta ein Informations-Meeting statt. Die Teilnehmer werden in zwei Gruppen von 25-28 Personen aufgeteilt. Jede Gruppe besteht aus zwei Schlauchbooten mit je Maximum 14 Personen und reist unabhängig von der anderen Gruppe. Ich bin der einzige Ausländer. Der Ablauf der Tour wird erläutert, auf alle möglichen Gefahren wie Schlangen, Skorpione, Verletzungen usw. hingewiesen, für die der Veranstalter keinerlei Haftung übernimmt und tausend allgemeine Fragen werden beantwortet.



## Die Ausrüstung

Für das persönliche Reisegepäck erhält jeder Teilnehmer:  
den "brown bag" ein wasserdichter Gummisack  
einen wasserdichten Metallbehälter für Foto-/Filmausrüstung etc.  
eine Keramiktasse mit der Aufforderung, mindestens 2 Liter Wasser pro Tag zu trinken!

Das Ganze muss noch am Abend gepackt und zum Verladen bereitgestellt werden. Das zurückbleibende Gepäck kann im Hotel eingestellt werden.

Auf dem Boot erhält jeder noch seinen "grey bag" mit den "Schlafutensilien". Es wird spät an diesem Abend und eine kurze Nacht steht bevor.



## 1. Tag

04.00 Tagwach  
04.15 Frühstück  
04.30 Check-Out  
04.45 Gepäckverlad in die zwei bereitstehenden Reiseccars  
05.00 Abfahrt



Die Fahrt zum Einschiffungsort Lees Ferry am Fusse des Lake Powell dauert rund fünf Stunden. Ein letzter Zwischenhalt bei Erreichen des Grand Canyon Nationalparks ermöglicht noch die letzten Einkäufe und hier bekomme ich auch für \$18 meine Fischerlizenz für den Colorado River. Nach einer halben Stunde erreichen wir Lees Ferry. Tropische Hitze schlägt uns entgegen und gibt uns

einen Vorgeschmack auf das, was uns im Grand Canyon erwartet. Die Boote sind bereits beladen. Alles was wir auf unserer achttägigen Reise benötigen, insbesondere Getränke und Verpflegung, muss auf dem Boot mitgeführt werden.

Wir erhalten die Schwimmweste, die an Bord immer getragen werden muss und Instruktionen über das Verhalten auf dem Boot, insbesondere beim Durchfahren der unzähligen Stromschnellen, den "Rapids". Um 11.30 Uhr geht's endlich los. Rund 280 Meilen (etwa 450 km) aufregende Fahrt auf dem Colorado River nach Pearce Ferry liegen vor uns, die Höhendifferenz beträgt etwas mehr als 1700 Fuss (518 m). Die Positionen sind eingenommen und wundert's, alle möchten in vorderster Front sitzen.



## Das erste Lunchbuffet

Nach einer Stunde Fahrzeit gibt's an einem schattigen Platz die erste Mittagsrast. Die Annehmlichkeiten der Zivilisation lassen wir hinter uns. Das Ufer ist nur durch einen Sprung vom Boot in knöcheltiefen Morast erreichbar.



Einige machen hier die ersten Erfahrungen mit Rutschpartien im schlickigen rost-roten Sand.

Das mittägliche Ritual ist immer das gleiche und wird sich nun jeden Tag wiederholen: gemeinsam wird die Küchenausrüstung und alles Nötige zum Essen von Bord geladen. Die Crew bereitet den Futterplatz vor und erst wenn der Urschrei "lunch is ready!!!" von den Felswänden wiederhallt, stürzen sich alle gleichzeitig zum Buffet um die besten Stücke zu ergattern.

Jeder hat sich sein Sandwich selber zuzubereiten. Zutaten gibt's in Hülle und Fülle.

Ein typisches Lunchbuffet sieht etwa so aus:

Diverse Sorten in Scheiben geschnittenes Brot, 3-4 Sorten kaltes Fleisch, jede erdenkliche Art von Senf in Gläsern, geschnittene Tomaten, grüner Salat mit 3 Saucen zur Auswahl, Käse, süsse und saure Gurken, Senffrüchte, grüne und rote Pfefferschoten und dazu jede Art von Getränken soviel man trinken mag (Wein gibt's nur abends). Zum Dessert natürlich alle möglichen Kekse, getrocknete Früchte, packweise Weinbeeren und Zwetschgen. Am Ende der Schlacht ist das Buffet kahlgefressen und die Bäuche sind sichtlich gewölbt.

Zum Dösen bleibt meistens keine Zeit. Nach rund 45 Minuten werden die Boote wieder beladen und die Reise geht weiter.

## Die Rapids

Mit Spannung erreichen wir die ersten Rapids (Stromschnellen) und erhoffen uns etwas Abkühlung. Die wird auch prompt geliefert, nach heftigem Rütteln und Schütteln sind wir alle klatschnass. Das Wasser ist ziemlich kalt: etwa 7°C bei Lees Ferry und erwärmt sich auf etwa 12°C bis zum Lake Mead. Die Lufttemperatur von etwas über 40°C und der warme Fahrtwind sorgen jedoch dafür, dass wir nach einer Viertelstunde bereits wieder trocken sind. Bei einem Zwischenhalt können wir sehr schöne Versteinerungen von ganzen Fischen und grossen Muscheln bewundern. Eine grosse Kristallquarzhöhle mit durchsichtigen Kristallen können wir direkt vom Boot aus in etwa 5 m Höhe über dem Colorado River bestaunen.



Gegen 18.00 Uhr erreichen wir den Landeplatz für unser erstes Nachtlager. Jeder erhält jetzt seinen "grey bag". Darin sind wasserdicht verpackt: ein ca. im 80 cm x 2 m grosses Plastiktuch, eine aufblasbare "Matratze" ha, ha, ha! (etwa 45 cm breit und 1 m 50 lang, wahrscheinlich für Japaner gedacht, die es aber hier nicht gibt ..) und ein warmer Schlafsack (Schlangen suchen nachts die Wärme). Jedermann ist für seinen Plunder selbst verantwortlich und hat abends alles von Bord zu schleppen und morgens dafür besorgt zu sein, dass es wieder verladen ist.

## Die abendliche Landung

Eine typische abendliche Landung spielt sich wie folgt ab:

Meistens nasse Landung, das heisst Sprung ins kalte Wasser. Gemeinsam werden die Boote entladen. Dann sucht sich jeder seinen persönlichen Kreppeel zusammen und rennt um die Wette für ein gutes Nachtlager (als Einzelgänger hatte ich wenig Probleme, da ich nur einen halb so grossen Platz brauchte wie die anderen). Solange es noch hell ist, vorbereiten des Schlafplatzes und suchen von 4 grossen Steinen als Verankerung der Plastikunterlage. Darauf achten dass sich keine Erdlöcher in unmittelbarer Nähe des Schlafplatzes befinden, da sich hier gewöhnlich allerlei unliebsame Gäste aufhalten und mit Vorliebe nachts daraus hervorkriechen! Alles auspacken was man für den Abend bzw. die Nacht braucht. Natürlich befindet sich immer das was man gerade sucht zuunterst im "brown bag". Eine natürliche Umschichtung des Inhalts ohne auspacken ist so sichergestellt. Der Schlafsack sollte erst ausgelegt werden, wenn man schlafen geht. Die meisten halten sich am Anfang nicht daran, weil jeder glaubt, dass es nicht schadet, wenn der modrige Geruch vorher etwas verlüften kann. Nach einigen Überraschungen kehrt dann allerdings die Einsicht ein und die meisten bevorzugen den Modergeruch. Beim letzten Tageslicht folgt dann der Gang zum eiskalten Badezimmer, wo die grössten Schweissherde mit Seife und wenn nötig mit etwas Eiswasser übertüncht werden. Ein Vollbad, d.h. Wasserstand über den Fussknöcheln, ist nur selten zu beobachten. Die meisten warten auf wärmere Gelegenheiten. Dieser Temperaturschock ist in der Regel schnell überwunden und beim Apero kehrt die wohlige Wärme in die Füsse zurück.

## Dinner vom Feinsten

Das Nachtessen ist zweifellos einer der Höhepunkte eines jeden Tages. Verpflegung nur vom Feinsten mit weissem Chablis (hervorragend) oder rotem Cabernet Sauvignon von Mondavi. Jeder wartet ungeduldig auf die Verkündigung des Propheten "dinner is ready". Am ersten Abend gibt es feine Poulet-Schnitzeli mit allem was dazu gehört. Als Dessert wird allabendlich ein Kuchen oder eine Torte gebacken. Auch hier gilt natürlich das oberste Gebot des Teamworks. Jeder wäscht und versorgt sein eigenes Geschirr. Danach wird die Crew beim Aufräumen und Versorgen unterstützt.



Nach dem Essen folgt die gemütliche Runde mit viel Gelächter und den unvermeidlichen Stories der Amerikaner. Gegen 10 Uhr ziehen sich die meisten Richtung Schlafzimmer zurück und erforschen gespannt, was das Nachtlager für Überraschungen bereithält.



## Der erste Abend

Bereits während des Nachtessens zieht ein heftiges Gewitter über uns her. Schlafutensilien notdürftig einpacken, Regenkleidung überziehen, darauf achten, dass der prasselnde Regen die feinen Schnitzeli nicht vom Teller spült und warten. Einen Unterstand, wo man trocken bleiben würde gibt es natürlich nicht. Nach einer halben Stunde ist der Spuk vorüber und es folgt das Nachtessen zweiter Teil.

Ich hole meine Lagerutensilien erneut aus dem "gray bag" wobei mich ein riesiger Chrott vorwurfsvoll anglotzt, den ich in der Hast mit dem Schlafsack eingepackt habe. Zwei weitere Gewitter in dieser Nacht reißen uns aus dem Schlaf. Der Regen ist intensiv aber nur kurz, sodass unsere Schlafsäcke innen trocken bleiben. Insgesamt eine unruhige Nacht, die erste unter freiem Himmel seit vielen Jahren, mit einer unbequemen, viel zu kleinen Matratze.

## 2. Tag

06.00 Tagwach  
06.30 Frühstück  
07.00 Nachtlager räumen und Gepäck wasserdicht einpacken  
07.30 Gepäckverlad und Boarding  
07.45 Abfahrt

Beim Erwachen ist noch alles feucht von den nächtlichen Gewitterregen. Der Sand klebt überall und ist nur mit Mühe loszuwerden. Die Sandflöhe haben kräftig zugebissen und überall Spuren hinterlassen, aber das wird sich auch in den folgenden Nächten nicht ändern. Die bevorstehenden Rapids versprechen einen kühlen und nassen Vormittag. Frontplätze auf dem Boot sind nach den Erfahrungen des ersten Tages jetzt easy zu haben. Die ganze Mannschaft hüllt sich in Wasserfeste Kleidung.



### Die Tücken der Stromschnellen

Dann geht's los. Bereits die ersten Stromschnellen bieten alles was das Herz höher schlagen lässt. Jede Menge Wasser top-down und kräftiges Schütteln nach allen Seiten. Bald stellt sich heraus, dass man innen genauso nass ist wie aussen. Nach einem Raft geraten wir in eine reissende seitliche Strömung und werden unsanft gegen einen Felsen geknallt. Doug Huber sitzt im vorderen Teil des Bootes und hat den falschen Moment gewählt um das Ereignis zu fotografieren. Die Nikon

Kamera entfällt seinen Händen und verschwindet zwischen Hauptboot und Seiten-Tube direkt in den Colorado River. In ein paar millionen Jahren wird sie möglicherweise als versteinertes Kuriosum zu bewundern sein. Doug nimmt's nicht allzu tragisch, seine Frau hat noch eine zweite Kamera dabei. Die Mittagsrast bringt uns etwas Entspannung und vor allem rundum trockene Kleidung.

Am Nachmittag erleben wir den heissesten Tag im Canyon. Die topografischen Gegebenheiten wirken in diesem rund 10 Meilen (ca. 16 km) langen Flussabschnitt für die ständigen Fallwinde wie ein Warmluftbackofen. Das Thermometer der Crew zeigt 118° Fahrenheit, das sind fast 48°C!! Die Metallteile auf dem Boot werden so glühend heiss, dass man ohne weiteres Spiegeleier darauf braten könnte. Das Boot und die Leute werden alle paar Minuten Kübelweise mit Eiswasser aus dem Colorado übergossen. Nur so ist dieses Hitzeferno auszuhalten.

Gegen 16 Uhr erreichen wir bereits den Landeplatz für unser zweites Nachtlager. Die aufgestaute Hitze macht mich wagemutig und ich entschliesse mich zu einer ersten größeren Körperreinigung im Fluss, wobei mir das Wasser schon bis zu den Knien reicht. Auch die ersten Kleidungsstücke sind reif für eine Wäsche, wobei sich Duschgel als hervorragendes Waschmittel herausstellt. Gewaschene Kleidungsstücke, insbesondere weisse, sind daran zu erkennen, dass sie jetzt eine einheitlich braune Farbe angenommen haben. Wichtiger als die Farbe ist jedoch der angenehme Geruch, den sie nach der Wäsche verströmen.

Da keine Anzeichen von Gewitter oder Regen zu erkennen sind, wird sofort das Nachtlager vorbereitet und alles zum Trocknen ausgelegt. Danach bleibt Zeit, die Fischrute in Betrieb zu nehmen. Drei Leute haben eine Lizenz gelöst und gemeinsam wollen wir unser Glück versuchen. Die Crew weist uns an, pro Fischer nur je zwei Forellen als Vorspeise an die Küche zu liefern, wobei kleinere Forellen als 35 cm als "Babies" gelten und wieder in den Colorado zu entlassen sind. Der Fluss ist hier voll von Fischen und es spielt eigentlich keine Rolle, was sich am Angelhaken befindet.

Die Forellen schnappen blind zu und ich komme mir vor wie in einer Fischzuchtanstalt oder am Blausee. Entsprechend schnell vergeht mir die Lust am Fischen, insbesondere weil man die überzähligen Forellen wieder in den Fluss schmeissen muss. Stattdessen mache ich etwas Siesta und lese in meinem Buch "Follow the River".

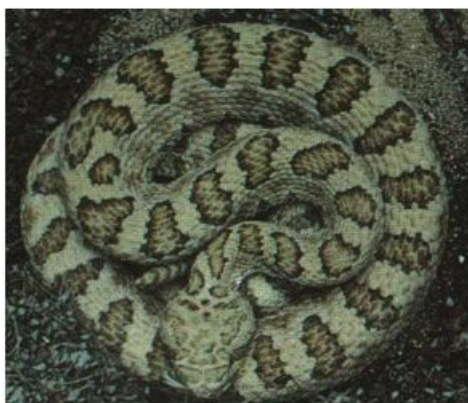


Die Dinner-Party habe ich bereits beschrieben. Es gibt Lasagne mit zwei verschiedenen Saucen und natürlich Cabernet Sauvignon. Heute sind wir früh dran und beim letzten Tageslicht ziehe ich mich bereits zurück zu meinem Nachtlager. Gerade noch genug Licht, dass ich erkennen kann, dass sich erneut ein riesiger Chroth meinen Schlafsack als Ruheplatz ausgesucht hat. Vorsichtshalber schüttle ich den Schlafsack gründlich aus, aber ausser Sand kommt nichts weiter zum Vorschein. Die Temperatur ist nach wie vor über 30°C sodass der Schlafsack ohnehin nur als

Unterlage dient. Gegen 23 Uhr erscheint der Vollmond über dem Canyon und erleuchtet unser Camp fast taghell. Der Canyon gleicht hier -wie sehr oft- einer tiefen aber nur schmalen Schlucht. Steile Felswände erheben sich auf beiden Seiten des Colorado senkrecht in den Himmel. Erstmals kann ich ein noch nie gesehenes Phänomen am Himmel erleben. Von der einen Seite her schieben sich schneeweisse Wolken über den Canyon. In einem faszinierenden Schauspiel kann ich zusehen, wie sich die Wolken noch über dem Canyon durch die aufsteigende trockene Hitze in Nichts auflösen und nie den anderen Rand der Schlucht erreichen. Irgendwann schlafe ich ein. Um 3 Uhr werde ich abrupt geweckt. Ein heisser Sandsturm fegt durch unser Camp und sorgt für Aufregung. Nach einer halben Stunde ist der Spuk vorüber und das grosse Einsammeln der zum trocknen in den umliegenden Sträuchern aufgehängten Utensilien beginnt. Am Morgen findet eine Kleider- Wäsche- und Utensilienbörse statt. Die meisten Leute kommen so wieder zu ihren bereits abgeschriebenen sieben Sachen.

### 3. Tag

Das morgendliche Procedere spielt sich ein. Alle stürzen sich in wasserfeste Kleidung denn die ersten grossen Rapids (Stromschnellen) stehen uns bevor. Inzwischen wissen wir, dass dies lediglich den Kälteschock etwas mildert. Letztlich sind aber alle innen wie aussen genauso klatschnass. Erneut ein heisser Tag. Nach dem Lunch brechen wir auf zu einer kleinen Wanderung in die nähere Umgebung. Wir benutzen einen schmalen Pfad durch Buschwerk, entlang dem Colorado River, als plötzlich ein Crewmitglied schreit "don't move! don't move!".

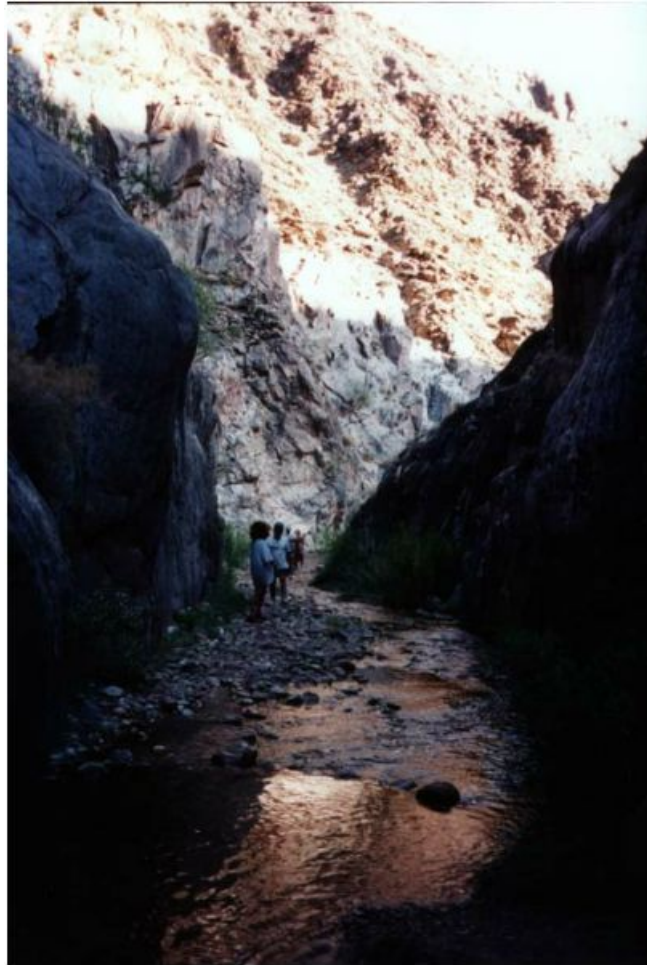


#### **Die Rattlesnake (Klapperschlange)**

Ursache ist eine Rattlesnake (Klapperschlange), die nur zwei Schritte neben dem Pfad, den einige Leute bereits passiert haben, auf Beute lauert! Sie zeigt sich aber keineswegs beunruhigt und ist nicht angriffslustig. So können wir uns an der in freier Wildbahn lebenden Klapperschlange erfreuen und unsere Fotos knipsen. Wer ihr zu nahe kommt hört allerdings sofort das unverkennbare Rasseln ihrer Schwanzspitze und weiss, dass jetzt ein Schritt zurück angebracht ist. Die Wanderung wird natürlich diesem Ereignis geopfert.

## Die schmale Schlucht

Nach einer Stunde Flussfahrt machen wir erneut Halt für eine kleine Fusswanderung zu einem Wasserfall. Der Weg führt durch steile und enge Schluchten, meistens durch das glitschige Bachbett. Für diejenigen, die den Weg schaffen, wartet eine angenehme Überraschung. Wir finden einen wirklich erfrischenden Wasserfall mit einer tiefen Wasserpfütze in der man sogar schwimmen kann. Dies bedeutet natürlich die erste Körper- und Kleiderreinigung unter angenehmen Wassertemperaturen. Wir geniessen das Ereignis ausgiebig und brauchen wesentlich mehr Zeit als geplant. Auf der Weiterfahrt rutscht Adam bei einem Balanceakt auf der Seitentube des Bootes aus und fällt rückwärts ins Wasser. Da wir gerade kein Rapid durchfahren passiert weiter nichts und nach fünf Minuten ist er wieder an Bord gehieft. Das Nachtlager erreichen wir sehr spät und zum Glück sind wir schon geduscht. Zum Nachtessen gibt es heute Kingprawns von der besten Sorte mit Reis. Dazu einen frischen weissen Chablis, der uns sehr gut schmeckt. In der Nähe unserer Lager muss sich eine riesige Fledermaus-Kolonie befinden. Nach dem Eindunkeln umschwirren uns tausende (oder hunderte, vielleicht hat der Chablis die Zahl verdoppelt) dieser kleinen Viecher. Uns lassen sie jedoch in Ruhe und bescheren uns eine Insektenfreie Übernachtung. Die erste ruhige Nacht ohne besondere Ereignisse.



## 4. Tag



### Die "Big Rapids"

Heute durchfahren wir die Big-Rapids mit hohen Geschwindigkeiten und enormen Wellen. Turbulenter geht's nicht mehr. Kurz vor dem Mittagessen steht uns das imposanteste bevor. Einige wollen die Fahrt hautnah erleben und richten sich auf dem

vorderen Teil des Bootes ein. Die Wucht der Wellen ist gewaltig. Ein tosender Brecher stellt uns beinahe senkrecht in die Luft, um uns im nächsten Augenblick wieder Bug voran in den brodelnden Fluss zu stürzen. Alle denken, wir müssten unweigerlich kentern. Zwei Frauen auf der Vorderseite des Bootes können sich nicht mehr halten. Sie werden auf die Bugspitze geschleudert, von da wieder zurück an Deck und nochmals nach vorne. Mit letzter Kraft können sich die beiden am Bugseil



festklammern und fallen wie durch ein Wunder nicht über Bord. Dann ist der Spuk vorüber. Nichts auf dem Boot ist mehr wie vorher. Leute liegen kreuz und quer, die Ladung hat sich verschoben. Die Crew steuert das Boot zum erstmöglichen Landeplatz. Eine der beiden Frauen liegt blutverschmiert auf dem Vorderdeck und stöhnt.



Sie hat sich an beiden Knien verletzt und die Wunden bluten stark. Zum Glück haben wir eine Krankenschwester an Bord, die sofort erste Hilfe leistet. Der medizinische Notfallkasten enthält alles was nötig ist und die Platzwunden am rechten Knie werden fachmännisch zusammengeheftet. Nachdem das Bein mit einer Schiene fixiert ist und das Gepäck neu verladen wurde, kann die Fahrt fortgesetzt werden. John hat den Verlust seines rechten Schuhs zu beklagen. Er hat

nicht bemerkt wie er ihn verloren hat, aber auf dem Boot ist er nicht mehr zu finden.

Heute zum Glück keine weiteren Rapids mehr. Aufgrund der besonderen Umstände entscheidet sich die Crew für das erstmögliche Camp als Nachtlager.

Auf der Suche nach Liegeplätzen sieht jemand eine Schlange davonhuschen. Nach Besichtigung der Spuren im Sand durch die Crew entscheiden sie, diese Seite des Camps nicht zu benutzen. Sie vermuten, dies könnte erneut eine Klapperschlange gewesen sein. Einige haben jetzt ein mulmiges Gefühl im Magen. Die Crew beruhigt, es sei sehr selten, dass jemand von einer Schlange gebissen werde und immer auf äusserst unglückliche Umstände zurückzuführen. Serum sei für alle Fälle an Bord. Ich mache mir natürlich auch meine Gedanken wie es sein muss, wenn sie mich nachts in mein bestes Stück beisst ...

Zum Nachtessen gegrillter Halibut, reichlich gespült mit kühlem weissem Chablis, lässt die gute Stimmung wieder aufleben.

Für diese Nacht habe ich mir einen Adlerhorst als Lager ausgesucht und werde von allen bewundert. Erst als ich mich zum Schlafen hinlege fällt mir auf, dass die vielen horizontalen Felsspalten geradezu ideal sind für jegliche Art von Kriechtieren. Entsprechend schlecht schlafe ich auch in dieser Nacht. Ich werde mehrmals durch Geräusche um mich herum aufgeweckt. Griff zur Taschenlampe, aber alles was ich weghuschen sehe sind jeweils eine Art Eidechsen.

## 5. Tag

Während der Nacht hatten wir Hochwasser. Beide Boote liegen auf dem Trockenen. Nach dem Frühstück heisst es für Jedermann anpacken, die Boote müssen zurück ins Wasser. Alles was nicht fest mit dem Boot verbunden ist, wird abgeladen. Nur mit vollem Einsatz jedes Einzelnen gelingt es uns, beide Boote wieder zu wassern. Wir brauchen dazu eine volle Stunde. Ansonsten geniessen wir einen ruhigen Tag.



Nach dem Lunch ist eine dreistündige Wanderung zu einem grossen Wasserfall vorgesehen. Die Teilnahme ist freiwillig und ich ziehe es vor, mich in den Schatten zu legen und in meinem Buch zu lesen. Richtige Wasserfälle gibt es ohnehin nur bei uns zu Hause.

Zum Dinner gibt es echte mexikanische Tortillas mit allen erdenklichen Zutaten, dazu einen roten, feinen Cabernet Sauvignon.

Ich habe wieder ein tolles Nachtlager gefunden. Es liegt halb unter einem Felsen und bietet viele Möglichkeiten, meine Utensilien zum Trocknen aufzuhängen.

Nachts um 2 Uhr 30 werde ich vom Geschrei meines Nachbarn aufgeweckt. Wildes Gefuchtel mit der Taschenlampe und einem Holzstecken. Eine Schlange hat sich unter seinen Schlafsack verkrochen. Der unerschrockene Schlangenspezialist Henry ist rasch zur Stelle und vorsichtig wird der Schlafplatz untersucht, aber das Viech hat sich bereits davongeschlichen.

Nach den Beschreibungen Adams befindet Henry, es müsste sich um eine "Red Racer" oder eine "Striped Whipsnake" gehandelt haben. Beide ähneln mehr einer Blindschleiche und sind völlig harmlos. Also keine Aufregung und wieder ab in die Kojе.

## 6. Tag

Heute ist bereits um 5 Uhr Tagwache und um 7 Uhr Abfahrt. Erstmals erfahren wir, dass es im Canyon auch bitterkalt werden kann. Wir durchfahren eine enge und sehr tiefe Schlucht. Die Fallwinde können sich hier nicht an den Felswänden aufwärmen und kühlen sich am kalten Colorado River immer wieder ab. Von den ersten Rapids durchnässt, schlottern wir der wärmenden Sonne entgegen, im Bewusstsein, dass sie uns in wenigen Augenblicken wieder ausgeglüht haben wird.

Am Nachmittag steht eine vierstündige Rast mit einer Klettertour in einem romantischen Seitencanyon auf dem Programm. Der Anlegeplatz bietet keinerlei Schatten und so entschliessen sich alle an dem Ausflug teilzunehmen.



Der Aufstieg führt uns durch ein Flussbett in einer engen Schlucht bis zum ersten Hindernis. Wir müssen ein Wasserloch durchwaten, wobei uns das Wasser bis zum Hals reicht. Am Ende der grossen Pfütze müssen wir einen kleinen Wasserfall überwinden. Danach beginnt eine steile und abenteuerliche

Klettertour auf einem sehr schmalen, sandigen Pfad mit steil abfallender Felswand zum Bach hinunter auf der einen Seite und steil zum Himmel ragenden Wand auf der anderen Seite. Ich staune, dass alle Teilnehmer den Aufstieg schaffen ohne abzustürzen. Schliesslich erreichen wir eine grosse höhlenartige Schlucht mit viel Schatten, aber auch schönen Liegeplätzen zum Sonnenbaden und einem kühlen Wasserloch zum Baden. Der Abstieg gestaltet sich erneut mühsam und alle sind froh, als sie wieder heil bei den Booten sind. Erneut schlägt die Hitze erbarmungslos zu (über 100° F / 37°C) aber nach dem kalten Morgen nehmen's alle gelassen hin. Mehrere Rapids auf der Fahrt zum Nachtcamp bringen in regelmässigen Abständen für kurze Zeit Abkühlung. Wir geniessen die einmalige Landschaft. Zum Nachtessen gibt's Spaghetti mit verschiedenen Saucen und Salaten. Natürlich kräftig gespült mit Cabernet Sauvignon. Endlich wieder mal eine ruhige Nacht.

## 7. Tag

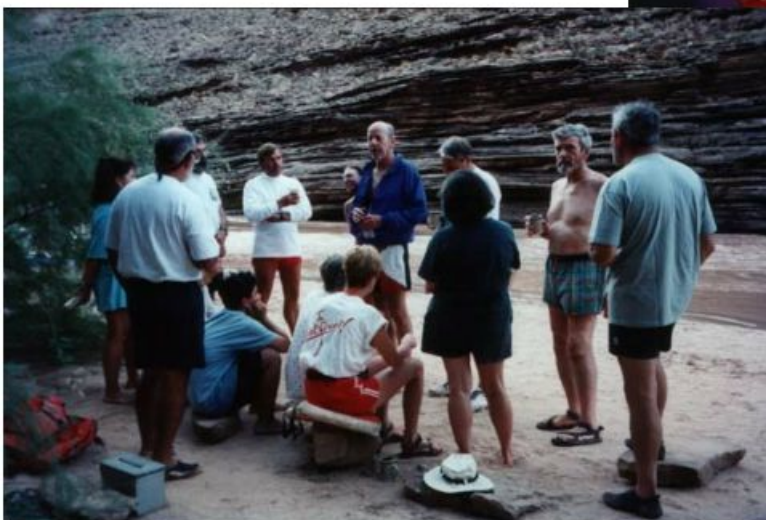
Unser letzter voller Tag im Canyon. Einige Big Rapids stehen uns noch bevor und wir werden kräftig durchgeschüttelt und durchnässt.



Am Nachmittag erleben wir ein Mega-Gewitter. Blitze krachen rund um uns in die Felswände und ein unbeschreiblicher Sturmwind fegt alles von Bord was nicht angebunden ist oder festgehalten wird.

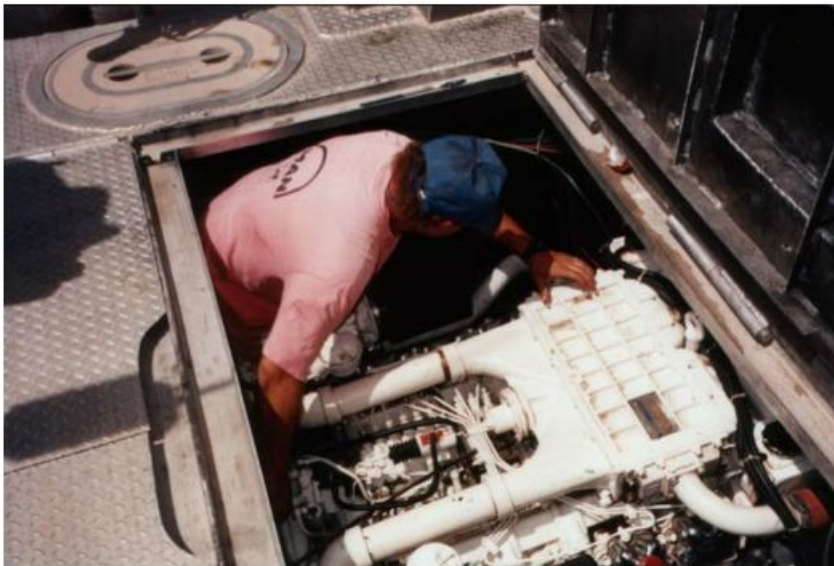
Unser Nightcamp erreichen wir später als geplant, weil wir warten müssen, bis sich der Sturm legt. Umso schöner gestaltet sich der Abend.

Die Crew bietet uns ein Gala-Dinner vom Allerfeinsten, mit Champagner und Filet Mignon vom Grill. Ein hervorragender letzter Abend im Canyon mit viel Spass und Gelächter.



## 8. Tag

Nach einer kurzen, aber ruhigen Nacht brechen wir bereits um 7.15 Uhr auf. Die letzten Rapids werden in stiebender Fahrt überwunden, als wollten sie sich für immer in unserem Gedächtnis verankern. Nach rund zweistündiger Bootsahrt machen wir Halt. Die letzten 40 Meilen (64 km) bis zum Lake Mead werden wir in einem Schnellboot zurücklegen. Der Colorado River fließt jetzt träge und in breitem Flussbett. Die Fahrt mit den Schlaubooten würde rund 3 Stunden in Anspruch nehmen. Wir laden das Gepäck ins bereitstehende Boot um und müssen uns hier von der Crew verabschieden. Wir hatten viel Spass und nicht allen fällt der Abschied leicht. Schliesslich brausen wir mit dem Schnellboot davon. Rund eine Stunde Fahrzeit mit durchschnittlich 40 MPH (> 60 km/h) liegen vor uns. Eine rasende Fahrt, nach dem gemächlichen dahingleiten mit dem Schlauchboot.



Nach einer halben Stunde wird unsere rasante Fahrt jäh unterbrochen. Die Benzinzufuhr setzt aus und der Motor macht keinen Wank mehr. Nachdem im Canyon kein Funkverkehr möglich ist, bleibt uns nur abzuwarten. Nach anderthalb Stunden holen uns die Schlauchboote wieder ein und nehmen uns in Schlepptau. Kurz danach trifft unser Ersatzboot ein, da wir am Lake Mead natürlich überfällig waren. Mit zweistündiger Verspätung

erreichen wir unser Endziel im Grand Canyon, Pearce Ferry. Ein Reiseocar bringt uns zurück in die Zivilisation nach Las Vegas.

Ein unvergessliches, grossartiges Abenteuer geht glücklich zu Ende.